

Vorweihnacht

Mitten im Alltag streicht es Dir glänzend die gerunzelte Stirn... berührt geschäftig werfelnde Hände... haucht Ähnelnd Verborgenheit über ernste Augen... Vom Nachbarhaus, aus dem Hoffschacht, von der Straße — irgendwoher — klingt es, singt es, spielt es heran... „O du Fröhliche...“

Du Du innesthlich, lauschst, kuschst, Dich erinnerst, zurückst und vorwärts — Weihnachten... Leise, härter mahnt es: Zeig, daß Du liebst! — Doch: HOFFE, FREUE Dich — und mach anderen Freude! Hast Du nicht jemanden — niemanden?! dem eine Freude zu machen Dir Glück ist?? Such ihn!!...

Wie ist die Straße abends lebendig! — Mit Paden und Päckchen beladen, hasten die Menschen vorüber. Haben es eilig und ein sonderbar Leuchten im Blick!... Wie Mysterium geht es um. — Kuschel mit schwingendem Flügel hin über Städte und Dörfer. Sent sich herab in die Straßen, die Häuser, Geschäfte und Wohnungen. Greift nach den Seelen, springt in die Herzen. Ist wie Verführung. Ist das Mysterium geselligen Lebens — tiefes Urgeheimnis der Liebe...

Der Wald ist in die Stadt gekommen. Immergrüne Bäume stehen zu Haus an Ecken und Plätzen. Stehen, dicht aneinander gedrängt, in Gruppen zusammen. Kummeln und raunen verwundert von an dem Neuen ringsum und schauen verworren in das freudegetriebene Hasten der Straße. Stehen wie Kinder — unwissend dessen, was sie erwartet am Abend der Liebe...

Geschäfte haben sich festlich gepulvert. Bieten Tausenderlei: Da, nimm! Schenk! Mach froh — und sei glücklich! Kinder — kleine und große — streifen daran vorüber, drücken launengedrückte Gesichter gegen das Schaufenster und halten geheime, erregte Zwiesprache mit lebenden Wünschen.

Stummtes Rätselraten hebt an. Schutzam Abtauten lieber Seelen nach Wunsch und Mögen. Wie gerne möchte man. Dies und das! Haben und geben... Wunsch und Wahl, Mittel und Mögen führen geheime, erlittene Kämpfe. Ringen um befreiend-begleitenden Ausgleich. Spielen aufwühlende Lebenslieder über dem allestragenden Grundton: Liebe...

Wenn es wahr ist, was ein weißer Spruch sagt, daß nur die Vorfreude ungetrübte Freude ist — dann sind die Vorweihnachten der Weihnachtsstunde schönster, edelster Teil.

Und Du? — Du hast Niemanden, um den Du diese Freude tragen, dies seltsame Erleben magst? Wenn nicht das Blut in Dir jemanden zeigt, so geh' auf die Straße, durch Fäden und Wallenstücker, Gefängnisse, Krankenzublen... Such! Suche jemanden, irgend einen, dem Du gut sein willst zur Weihnacht. Erlebe das Leben der Vorweihnacht!...

Die Kunst zu schenken

Von Gottwalt Binder

Seneca, der bekannte römische Philosoph und Stöcker, schreibt: „Wenn einer glaubt, daß Schenken eine leichte Sache sei, so befindet er sich im Irrtum“. Niemand wird wohl an der Wahrheit dieses Satzes zweifeln. Denn die tägliche Erfahrung beweist es. Hören wir doch heute nicht selten jemand leuzen: „Ach, was soll ich schenken?“ Oder wir bemerken daneben eine völlige Gedankenlosigkeit, aus der heraus sich ein gleichgültiges, geschäftsmäßiges, in vielen Fällen garabesu plumpe und teellofes Schenken breit macht. Wir in unserem Hasten und Treiben, die wir anscheinend keine Zeit mehr zur Besinnung und Besinnlichkeit haben, haben den Grundton des Schenkens, seinen tiefen, wirklichen Sinn vergessen.

Warum schenken wir überhaupt? Das ist keineswegs eine müßige Frage, und obgleich sie sichtlich erscheinen könnte, ist sie das Grundlegende jeglichen Schenkens, es ist klar, wer oberflächlich schenkt, denkt daran am allerwenigsten. Wir schenken doch nicht, weil wir sozusagen schenken müssen, wie die andern schenken, und um eben eine gesellschaftliche Form zu erfüllen. Nein — wir schenken, um eine Freude zu bereiten, um Eltern, Geschwister, Freunden, Bekannten unsere Liebe, unsern Dank durch eine kleine Aufmerksamkeit zu beweisen, um durch eine possende Ueberraschung den, der uns nahesteht, froh und gutirenden, ja vielleicht glücklich zu sehen, um einen Kranken oder Armen wohlthuend ahnen zu lassen, daß wir mitfühlen, daß wir teilnehmen an seinem Schmerz, daß wir ihm helfen möchten und zuletzt — getrieben wir es uns ruhig ein —, um uns mit den andern, mit den Fröhlichen, zu freuen. Dies zu erkennen, ist der erste und zugleich wichtigste Schritt zur Kunst des Schenkens, ohne den es nie werden kann, was es sein soll, nämlich eine Kunst.

Der Orientaler, vornehmlich der Muselman, schenkt oft seinem Gastfreunde, was diesem gerade bei seinem Besuch in die Augen fällt: sei es eine schöne Sklavin, ein raffines Pferd, ein kunstvoll gewirkter Teppich oder ein kostbar eingeleger, schatzgeschlossener Dolch. So sehr wir das Opfer und den Verzicht anerkennen, der dem Besizer daraus entspringt, müssen wir diese Art ablehnen, die nicht auf Ueberlegung, sondern nur auf Außerlichkeit und Sinnlosigkeit beruht. Wenn ich dem Freund schenken würde, was ihm bei mir gefällt, würde das Schenken entarten; jeder würde am Ende vom andern wünschen und begehen wie ein Kind, was er sieht. Abgesehen davon, daß dies im Großen überhaupt nicht durchführbar wäre, hätte solches Schenken keinen höheren Wert und Zweck und wäre alles andere als Kunst. Ganz so einfach machen wir Abendländer es uns daher nicht.

Wir bemühen uns, erwägen. Wir müssen erraten, erforschen, erobern. Dabei offenbart der Mensch sein innerstes Wesen. Hier liegt der Kern, der eigentliche Sinn des Schenkens. Persönlich schenken ist das Geheimnis und die Kunst! Herz und Gefühl müssen Ratgeber sein und entscheiden. Sie gehen selten fehl, so auch bei der Auswahl von Geschenken. Wir müssen den den wir beschenken wollen, kennen und verstehen. Wir müssen in sein Innerstes zu schauen vermögen. Wir werden gezwungen, nicht immer an uns selbst zu denken, wir müssen uns in den andern hineinversetzen. Mit Recht sagt ein Dichter (Robert Hamerling), die Kunst zu schenken sei im Grunde weiter nichts als die Kunst zu lieben. Ja, ist nicht das größte Geschenk, das je geschah,

Weihnachten ein Geschenk der Liebe? Ist es nicht Pflicht für uns an diesem Tage der Gnade und Sühnung, Besinnung und Einkehr zu halten, auch zu schenken und andere zu erfreuen? Da besonders um Geburtstagen und anderen Tagen des Feierns und Schenkens können wir zeigen, was wir können.

Näht Weihnachten näher umso brennender wird die Frage, was schenke ich. Sie wird brennender und quälender, je unüberlegter man zu Werke geht. Bielelei Arten der Lösung, können wir da beobachten. Sehr oft wird in letzter Minute eben noch irgend etwas gekauft, ohne das „wie“ weiter zu beachten. Hingegen zerbrechen sich gewisse Leute monatelang über das „was“ den Kopf, schlafen ganze Nächte nicht und verleben sich alle Festfreude. Wieder andere sorgen beizeiten, aber gleichgültig, seelenlos, damit es eben getan ist. Der Füll und Knider ist eifrig darauf bedacht, daß er zu eigenem Vorteil schenkt. Ja nicht zu viel und möglichst schön und billig und profitlich. Der Proß und Geldmann ohne Herzensbildung, Herr Kaffe, knüpft mit betonter Geste Tausende aus seinem „Portefeuille“. Er wird nur „den allerersten und gehärglichsten Geschenkartikel erstehen“. Der weltfremde Träumer und Phantast schenkt aus dem Bereich seiner Phantasien unwirklich, lächelnd und höchst sonderbar. Nun kommen wir an die Reihe, wir, denen Schenken hohe Aufgabe und Kunst bedeutet. Weihnachten steht vor der Türe, taufend Möglichkeiten sind uns gegeben, Freude zu spenden. Schon lange vorher heißt es sich tummeln und umsehen die Augen aufmachen, die Ohren spitzen, wo kleine und große Wünsche vernehmbar werden. Sind die Wünsche nicht zu hoch und anspruchsvoll, dann handeln wir danach. Haben wir nichts erfahren können, müssen wir uns eben bemühen, d. h. nicht sich die Haare raufen, sondern, wie schon erwähnt, nachdenken, das Gefühl walten und entscheiden lassen. Das wird uns bestimmt etwas passendes finden lassen.

Gut, schenken wir etwas Nützliches und Brauchbares, das dauernden Wert in sich birgt. Schenken wir ja nicht ein Belegenheitsgeschenk, das später überflüssig und nutzlos im Wege steht! Fort mit dem „Geschenkartikel“, der als Festgabe offensichtlich die Rücksicht und Verständnislosigkeit des Schenkenden für den Beschenkten zum Ausdruck bringt! Das heißt unpersonlich schenken und das Rückschlauen an menschlich-seelische Werte kennzeichnen.

Der handwertlich oder künstlerisch Veranlagte wird aus eigener Kraft schöpfen und durch diese persönliche Note umso größere Verbundenheit und Freude auslösen. Wer aber nicht diese glückliche Anlage besitzt, kann durch umso liebevollere Auswahl den Vorprung wieder einholen. Keiner der sorgsam prüft, wird vergeblich nach dem Geschenk suchen, mit dem er wahre, echte Freude bereiten kann; zumal da jetzt wieder alles so reichlich vorhanden und die Auswahl so riesengroß ist. Geben wir dem schönen Brauch des Schenkens seinen Inhalt wieder: Nicht im Geschenk selbst in erster Linie, sondern in der taufendfachen Auswahl der Gabe, im Schenken muß sich die Sittlichkeit unserer Gefühle für den Beschenkten bewähren. Dann wird auch das Schenken Zeugnis ablegen von der Höhe der Gedanken und der Tiefe der Empfindungen der Menschen untereinander und füreinander.

Eine große Schwierigkeit freilich ist und wird immer bleiben der Kostenpunkt, die Geldfrage. Handeln wir dabei nach dem Grundsatz: „Niemand schenke über seine Kräfte und Verhältnisse“. Das Wort „Meiner sein Können hinaus ist niemand verpflichtet“, ist nicht nur ein Rechtsgrundsatz, sondern allgemeine Wahrheit. Niemand kann mehr geben, als er hat, und der Beschenkte, der nur auf den Wert der Gabe sieht, mag ruhig enttäuscht sein. Zudem sind teure und kostbare Geschenke nicht immer angebracht, weil sie den Beschenkten verpflichten, sich ebenfalls erkenntlich zu zeigen, vielleicht in einer Weise, die wiederum seine Kräfte übersteigen. Die Kunst zu schenken liegt vielmehr darin, mit kleinen Mitteln etwas anzufangen, aus wenig viel zu machen, mit wenigem große Freude zu breiten. — Denken wir an das biblische Gleichnis von der armen Witwe, die ein Opfer brachte, ihr Scherlein, alles, was sie hatte und die dennoch sich grämte in dem Kummer, es wäre zu wenig. Darin liegt Kunst und nicht zuletzt auch Segen. Ihre kleine Gabe ist hundertmal mehr wert als die Goldstücke jenes Reichen, der im Grunde seines Herzens sichtlich sehr ungera gab, sonst recht schlecht schenkte und zu dem Sprichwort beitrug: „Einem geschenkten Gaul guckt man nicht ins Maul“. Sorgen wir dafür, daß dieses Sprichwort immer weniger Berechtigung bekommt, indem wir ehelich und mit Kunst schenken! Dazu gehört noch, daß wir die Gabe auch im entsprechenden Kleid schenken. Denn das Geschenk soll schon von außen den Sinn offenbaren, in dem es gegeben wird. Wohl ist die äußere Hülle nicht entscheidend, aber ein Geschenk von Gehalt verdient auch eine nette Aufmachung, ein Festkleid, in dem es sich auf dem Geschenktisch sehen lassen kann. Wie viel vermag da schon eine Blume oder ein angeleitetes Tannenzweiglein.

Bei allem vergessen wir aber nicht, selbst ein heiteres Gesicht mitzubringen, mögen auch Sorgen uns beschweren. Den Fröhlichen Geber hat man lieb. Sei das Geschenk auch noch so klein, wenn es einen Wunsch erfüllt, fröhlichen Herzens und mit offener, freundlicher Miene überbracht wird, so erfüllt es seinen Zweck, ein Zeichen der Anerkennung, Liebe und Verehrung zu sein; dann ist das Schenken fein und gerecht getan, für jede eine Freude und ein Kunstwerk.

Sagung des Landesbahnrats Stuttgart

Am Dienstag, den 16. Dezember hat bei der Reichsbahndirektion Stuttgart die 10. Tagung des Landesbahnrats stattgefunden. Vizepräsident Honold begrüßte die Teilnehmer und gab die Aenderungen bekannt, die in der Zusammenfassung des Landesbahnrats eintraten sind. Den wichtigsten Gegenstand der Beratung bildete die künftige Fahrplanausgestaltung. Der Vorsitzende hob hervor: Die Aenderung der Einnahmen im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart wird zwar den Prozentlagen des Rückgangs im Gesamtgebiet der Reichsbahn nicht erreichen, dagegen sind die Ausgaben, die im Gesamtgebiet etwas gesenkt

werden konnten, im Bezirk Stuttgart noch gestiegen. Das ist in der Hauptsache auf den Aufwand für 130 Kilometer Gleisumbau und für Beschaffung von 226 neuen Personenwagen zurückzuführen. Diese Zahlen zeigen, daß die Reichsbahndirektion für den Bezirk Stuttgart im Jahr 1930 erheblich über den Durchschnitt stehende Aufwendungen gemacht hat, und beweisen aufs Neue, daß der immer wieder aufzutretende Argwohn, als würde der Bezirk Stuttgart ungünstiger behandelt, als andere Bezirke der Reichsbahn, nicht im geringsten begründet ist. Im Jahr 1931 wird zwar die Senkung der Kohlenpreise und die Kürzung der Gehälter und Löhne der Reichsbahn eine Verringerung der Ausgaben bringen, die aber den Einnahmeausfall nicht im entferntesten ausgleichen wird. Unter diesen Umständen kann eine Verminderung der Ausleistungen im neuen Fahrplan nicht in Aussicht genommen werden. Reichsbahnoberrat Kühleisen, gab einen Überblick über die Neuerungen, die der künftige Fahrplan nach dem jetzigen Stande der Entwürfe voraussichtlich bringen wird. Beabsichtigt ist insbesondere auch eine weitere Beschleunigung der Züge, namentlich der Personenzüge, die indes vielfach nur erzielt werden kann, wenn Halte aufgegeben werden, die bisher noch bestehen. Eingehend erörtert wurden die vom Ständlichen Ausschuss der Vollversammlung überwiesenen Anträge, die die Verbindungen zwischen dem Oberland und dem oberen Redertal sowie nach Bad Wurzgenheim, den Fahrplan des D. 408 und die Verbindungen vom Rheinland über Stuttgart nach München und weiter betreffen. Schließlich wurden noch einige Fragen des Personentarifses erörtert.

Gehaltskürzung der württ. Beamten

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

„In der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember ist bestimmt, daß die Länder die Dienstbesüge ihrer Beamten der Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen der Landesaufsicht unterliegenden Körperschaften des öffentlichen Rechts ferner die Wartegelder, Ausbehalter und Hinterbliebenenbesüge vom 1. Februar 1931 ab ebenso kürzen, wie dies die Notverordnung für die Reichsbeamten vorschreibt. Die obersten Landesbehörden sind ermächtigt worden, diese Kürzung im Verordnungswege vorzunehmen. Demzufolge hat das Staatsministerium durch eine Verordnung vom 20. Dezember 1930 die Kürzung der genannten Besühe um 6 vom Hundert mit Wirkung vom 1. Februar 1931 angeordnet. In die Verordnung sind auch die gleichen Einzelvorschriften übernommen, wie sie für die Reichsbeamten vorgegeben sind, darunter die Freiengrenze von 1500 Mark und der Ausschluß der Kindersubstanz, Kinderbeihilfen, Dienstaufwandsentschädigungen usw. von der sechsprozentigen Kürzung. Die sogenannten Minister, die ebenso wie die anderen Beamten unter die Kürzungsvorschriften fallen, haben übrigens auf 20 vom Hundert ihrer Dienstaufwandsentschädigungen verzichtet.“

Landesausschuß der Frauenverbände Württembergs

Stuttgart, 20. Dez. Unter diesem Namen haben sich 12 führende Frauenverbände aller Richtungen zusammengeschlossen, um gemeinsam, unbeschadet der Selbstständigkeit der angeschlossenen Verbände, zu grundsätzlichen und Tagesfragen Stellung zu nehmen. Die ersten Sitzungen beschäftigten sich u. a. mit der Frage der Abgabemöglichkeiten unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wobei wertvolle Anregungen für die Herbeiführung einer besseren Verbindung zwischen Stadt und Land gegeben wurden. Nach Beratung über den gegenwärtigen Stand der Fortbildungs- und Berufsschulen für die weibliche Jugend wurde beschlossen, eine beschleunigte parlamentarische Verhandlung der im Schulgesetzentwurf vorgesehenen Regelung des Berufsschulwesens zu befehligen. In der letzten Sitzung wurde die Beibehaltung des 5 Uhr-Abendunterrichts am Heiligen Abend einstimmig aufgegeben und der Beschluß gefaßt, die Käuferkraft dringend zu bitten, ihre Einkäufe rechtzeitig zu machen, damit die in den offenen Verkaufsstellen Taktlos reibungslos in den Genuss des frühen Feierabends kommen können.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Zuckerrübenfabrik Wadenem in Flammen. In der Zuckerrübenfabrik Wadenem (Harz) brach nachts ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Die aus dem Zuckerboden beschäftigten Arbeiter konnten nur mit knapper Not das Leben retten. Die gesamten Inneneinrichtungen der Fabrik sind verbrannt.

Autounfall. Der Maschinenreißende Lehmann aus Waubeuren überfuhr in Begleitung des Zigarrenreisenden Dieß aus Waubeuren am Freitag das fährige Schullind Maria Loher. Das Kind erlitt einen Beinbruch; die beiden Reisenden kamen mit Kopfverletzungen davon. Das Auto fuhr auf einen elektrischen Masten und ist zertrümmert.

Viscount Willington zum Bischof von Indien ernannt. Der König von England hat den bisherigen Generalgouverneur von Kanada, Viscount Willington, zum Bischof von Indien und Generalgouverneur von Indien als Nachfolger Lord Irwins ernannt.

Vertagung der Verhandlungen des Westdeutschen Zementverbandes. Der Westdeutsche Zementverband teilt mit: Die Verhandlungen über die Verlängerung des Verbandes konnten infolge der außerordentlichen und zahlreichen Schwierigkeiten auch am Samstag nicht zu Ende geführt werden. Infolgedessen ist in vorgerückter Stunde beschlossen worden, die Fortsetzung der Besprechungen auf den 29. Dezember zu vertagen.

Steinwürfe gegen die griechische Gesandtschaft in Berlin. Gestern abend kurz nach 19.30 Uhr wurde auf das Gebäude der griechischen Gesandtschaft in Berlin ein Steinbombardement verübt.

Waffen- und Munitionsdiebstahl in Kassel. In den Blättermeldungen über „Dunkle Angelegenheiten bei der Kasseler Schupo“ erfahren wir, daß aus dem Waffendepot der Kasseler Schupo 47 schwere Armeepistolen, die verschrottet werden sollten, und von den Munitionsbedienten 6000 Schuß Pistolenmunition fehlen.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Amerika. Der Kongreß nahm heute einen Gesetzentwurf an, der Ausgaben in Höhe von 118 Millionen Dollar für Kostbararbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vorsieht, sowie einen zweiten Gesetzentwurf, der zur Unterstützung der in Folge der Dürre notleidenden Landwirte 45 Millionen Dollar zur Verfügung stellt.

Dampferzusammenstoß auf der Unterelbe. In dem schweren Nebel, der seit Samstag die Schifffahrt auf der Unterelbe und Nordsee behindert, hat sich heute nacht auf der Höhe von Blankensee ein Dampferzusammenstoß ereignet. Die beiden von Hamburg ausgehenden Dampfer „Phönix“ und „Annemarie“ stießen zusammen. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen.

Abflug eines französischen Militärflugzeuges. Ein in Metz aufgestiegenes Militärflugzeug mit zwei Sergeanten an Bord ist in der Nähe von Reims abgestürzt und in Brand geraten. Die beiden Unteroffiziere kamen ums Leben.

Spiel und Sport

Union Völklingen Württ. Gruppenmeister

In Württemberg wurde endlich der Meister ermittelt. Union Völklingen hatte ihre Runde bereits abgeschlossen und kann nun, da der einseitige Mittelberber, FC. Pforzheim, von den Stuttgarter Kickers geschlagen wurde, nicht mehr erreicht werden. Die Plätze sind es noch Entscheidungsspiele geben, da FC. Pforzheim, VfB. Stuttgart und Stuttgarter Kickers punktgleich sind.

Bezirktabelle: Gruppe Württemberg: FC. Pforzheim - Stuttgarter Kickers 0:1 VfB. Stuttgart - FC. Birkensfeld 4:0 VfB. Heilbronn - VfB. Zuffenhausen 1:2

Gruppe Baden: Phönix Karlsruhe - SC. Freiburg 6:1 VfB. Karlsruhe - FC. Birmingen 0:0 VfB. Kallstadt - SpVgg. Schramberg 3:2

Gruppe Nordbavarn: VfB. Nürnberg - VfB. Fürth 2:2

Gruppe Südbavarn: VfB. München - 1860 München 0:1 VfB. Ingolstadt - Wacker München 3:1

Spezialspieltabelle: Mainz-Weisbaden - Saarbrücken 1:3 Bayern München - Vienna Wien 1:3 TSV. Regensburg - Eintracht Frankfurt 0:3 Kickers Offenbach - FC. Nürnberg 1:5 TSV. Frankfurt - VfB. Neu Ulm 5:2 Wormatia Worms - FC. Hanau 3:0

Der Stand der Spiele in Württemberg-Baden. Table with 2 columns: Team and Points. Includes Union Völklingen (21 points), FC. Pforzheim (19 points), VfB. Stuttgart (19 points), Stuttgarter Kickers (19 points), Germania Brötzingen (9 points), FC. Birkensfeld (9 points), VfB. Zuffenhausen (9 points), VfB. Heilbronn (5 points).

Table with 2 columns: Team and Points. Includes VfB. Karlsruhe (26 points), Phönix Karlsruhe (13 points), SpVgg. Schramberg (13 points), FC. Birmingen (13 points), VfB. Kallstadt (12 points), VfB. Karlsruhe (10 points), SC. Freiburg (10 points), Freiburger FC. (9 points).

Aus dem Gerichtssaal

Dämon Alkohol

Stuttgart, 19. Dez. Der 40 Jahre alte verheiratete Arbeiter Cb. D. aus Kornwestheim ergab sich seit seiner Erwerbslosigkeit im Jahre 1926 dem Alkohol. In angetrunkenem Zustand verließ er im Kornwestheim auf kurze Zeit die Wirtschaft zum Adler, begab sich auf die Bühne und zündete dort einen Holzstoß an. Glücklicherweise konnte das Feuer rechtzeitig erloscht und gelöscht werden, ehe größerer Schaden entstand.

Unterjuchung im Amt

Kottweil, 20. Dez. In der Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht gegen den früheren Stadtpfleger Lams und Kassierher Vater von Oberndorf wegen Unrechtmäßigkeiten bei der Kasseeinrichtung der Stadtpflege beantragte der Staatsanwalt bei Lams eine Gesamtschuldausstrafe von 3 Jahren abzüglich 9 Monaten Unterjuchungshaft, 4 Jahre Erwerbsverlust und 500 Mark Geldstrafe, bei Vater eine Gesamtschuldausstrafe von 1 Jahr 4 Monaten unter Anrechnung der erlittenen Unterjuchungshaft, ferner 100 Mark Geldstrafe und 2 Jahre Erwerbsverlust.

Nochmals zum Tode verurteilt

Havenobrunn, 21. Dez. Das Schwurgericht hat am Samstag abend 8.30 Uhr nach eingehender Beratung das Urteil im Gattenmordprozess Wiedemann gefällt, nachdem die Revisionsverhandlung 12 Tage in Anspruch genommen hatte. Wiedemann wurde wegen Ermordung seiner Frau abermals zum Tode unter Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Vorsitzende gab eine ausführliche Urteilsbegründung. Seine Darlegungen nahmen 2 Stunden in Anspruch.

Der „Goldmacher“ Kurfürstigen vor Gericht

Düsseldorf, 20. Dez. In dem Prozess gegen den „Goldmacher“ Kurfürstigen, der des Betrugs in 15 Fällen angeklagt ist, lehnte der Angeklagte es ab, sich grundsätzlich über seine angeblichen Erfindungen zu äußern. Er bestreitet, Betrug verübt zu haben. Der Vorsitzende wies den Angeklagten darauf hin, daß er sich verschiedentlich geäußert habe, seine Experimente vorzuführen. Ueber seine ersten Versuche bei Professor Bartling in München erklärte der Angeklagte, daß er diese nicht habe durchführen können, weil von den anwesenden Herren die Leitung an der Apparatur unterbrochen worden sei. Seine erste Verbindung knüpfte er mit einem Herrn König und Herrn Knott an, von denen er etwa 1000 RM. bekommen habe. Von dem Kölner Großkaufmann Laudor habe er etwa 8000 RM. und von einem Amerikaner Harris für Versuche 60 000 RM. erhalten. Letztere habe er sofort an Laudor weitergegeben und nur 6000 RM. behalten. Laudor habe mit dem Geld eine Gesellschaft gegründet. Der sehr reiche Harris habe auf Rückzahlung verzichtet und ihm übrigens 1 Million RM. zugesichert. Ueber die Konstruktion seiner angeblichen Krebsheilmaschine gibt der Angeklagte keine Auskunft. Er behauptet weiter, Quecksilber in Gold umgewandelt und auch einmal Benzin aus Kalk hergestellt zu haben, und zwar alles mit derselben Apparatur.

Professor Dr. Wewer und Gerichtschemiker Dr. Joh kamen zu dem Schluß, daß nach dem jetzigen Stand der Naturwissenschaft Experimente, wie sie der Angeklagte vorgetäuscht habe, völlig unmöglich seien. Die nach den Versuchen vorgefundenen Goldbezw. Benzinmengen müßten auf irgend eine Weise den Versuchsstoffen vorher zugeführt worden sein. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Betrugs und Betrugsversuchs zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Zeitungssubskribent von der Redaktion verklagt

Mannheim, 18. Dez. Vor dem Amtsgericht Mannheim fand gestern ein interessanter politischer Prozess statt. Kläger waren Chefredakteur Kurt Fischer und Redakteur Hans Alfred Reihner von der „N.M.Z.“ Der Fabrikant Karl Renninger von Mannheim bestellte die Zeitung ab, weil ihm deren politische Richtung nicht mehr zusagte. In einem langen Briefe warf er den Redakteuren vor, daß sie alles Nationale ablehnten und verspotteten und mit den „November-Männern“ gemeinsame Sache machten. Der Beklagte erging sich in heftigen Ausfällen gegen die Politik des Blattes. Das alles führte zur Klageerhebung. Das Gericht kam nach mehrwöchiger Verhandlung zu einer Verurteilung Renningers zu 90 Mark Geldstrafe.

Kundfunk

Dienstag, 23. Dez.: 6.15 Uhr Morgengymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.15 Uhr Frauenstunde, 16 Uhr Konzert, 17.45 Uhr Zeit, 18.05 Uhr Vortrag: Allgemeines über Gebärdensprache, 18.35 Uhr Vortrag: Weltliches Weihnachtsfest, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr Vortrag: Amerika und die östliche Welt; Ihre Beziehungen vor der Entdeckung Kolumbus, 19.30 Uhr Konzert, 20.15 Uhr Leben wider Willen, 21.15 Uhr Neue Musik der Nationen, 22.15 Uhr Nachrichten, 22.30 Uhr Alte Tanzmusik.

Mittwoch, 24. Dez.: 6.15 Uhr Morgengymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14 Uhr Kinderstunde, 15 Uhr Jugendstunde, 16 Uhr Eine Weihnachtsstunde für Kinder, 17 Uhr Christkinds Erdenreise, 18.15 Uhr Zur Bescherung, 19.15 Uhr Schallplatten, 20 Uhr Bunte Weihnachtsstunde, 21 Uhr Hellige Nacht, Weihnachtslegende, 22 Uhr 2. Teil des Weihnachtsoratoriums von Bach, 22.30 Uhr Musik zur Weihnachtsgeschichte, 22.45 Uhr Christnacht-Weibestunde, 24 Uhr Weihnachtsgelächte des Freiburger Münsters.

Handel und Verkehr

Güterlosh in Weßli. Zu den wenigen Firmen, die in diesem Jahre nur in geringem Umfange Entlassungen vornehmen mußten und die, abgesehen von verhältnismäßig wenigen Feierschlägen, ihren Betrieb voll aufrecht erhalten konnten, gehören die Mielewerke A.G. in Gütersloh. Die Firma beschäftigt heute noch insgesamt mehr als 2000 Personen. Erstreckt ist, daß die Arbeitslosenversicherung von Arbeitern der Mielewerke so gut wie gar nicht in Anspruch genommen werden brauchte. Man hofft, auch im nächsten Jahre den bisherigen Beschäftigungsgrad beibehalten zu können.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 20. Dez. Tafeläpfel 25-45, Tafelbirnen 25-40, Wassäpfel 35-45, Kartoffeln 3-4, Endivienalat 5-10, Wirsing 5-6, Silberkraut 2-3, Weiktraut 3-4, Rotkraut 4-5, Blumenkohl 20-30, Rosenkohl 10-20, Rote Rüben 6-8, gelbe Rüben 5-6, Karotten 10-20, Zwiebel 4-7, Fenchel 80-100, Rettich 5-8, Monatsrettich 12-15, Sellerie 10-20, Schwarzwurzeln 30-35, Spinat 18-20, Kohlraben 4-6 Pfennig.

Biehpreise. Böblingen: Rube 450-470, Kalb 625 bis 700, Rinder 210-400 M. - Haisersloh: Jungvieh 160 bis 380, trächtige Kalbinnen 400-670, trächtige Rube und Milchkuhe 285-600 M. - Marbach: Ferkel 300, Ochsen und Stiere 400-570, Rube 280-540, Kalbinnen 380-550, Jungvinder 215 bis 330 M. - Saulgau: Ferkel 280-420, Ochsen 480 bis 600, Rube 230-730, Kalb 255-545, Rinder und Jungvieh 150-302 M. - Sulz a. N.: Rinder 170-350, Kalbinnen 370 bis 600, Rube 300-500, Stiere pro Paar 900-1100, Ochsen pro Paar 1200-1450 Mark.

Schweinepreise. Böblingen: Saufer 34-43, Milchschweine 22-32 M. - Crailsheim: Milchschweine 35-53 M. - Eßlingen a. N.: Saufer 45-62, Milchschweine 20-27 M. - Gaildorf: Milchschweine 14-23 M. - Haisersloh: Milchschweine 20-37, Saufer 32-40 M. - Saulgau: Ferkel 20-27 M. - Saulsingen: Milchschweine 14-17 M. - Sulz: Milchschweine 15-27 Mark.

Holzpreise

Ebershardt, 21. Dez. Zum Verkauf kamen 6 Lohse; geboten wurde für 4 Lohse zwischen 60 und 63 Prozent, die nicht genehmigt wurden, und für 2 Lohse 70-72 Proz., die verkauft wurden.

Koffelen, 21. Dez. Für das gesamte Holz war nur ein Gebot mit 60,5 Prozent vorhanden. Das Holz wurde nicht verkauft. Kaufinteresse gering.

Vergleichsverfahren

Franz Rapp, Inhaber einer Eisen- und Kohlenhandlung in Redarfum.

Eugen Kramer, Gasthofbesitzer in Urach.

Konturle

Janny Kunz, Kolonialwarenhandlung in Sulz.

Sonniger Junge

Von Lotte Sieberk

Hänschen, der Fünfjährige, spielt leidenschaftlich gern mit seinen Soldaten. Im Kinderzimmer liegt er platt auf dem Bauch, rings um ihn ist die Schlacht aufgebaut, Fußvolk und Reiterei, Husaren, Ulanen, Infanterie, Kanonen, Maschinengewehre, ja sogar eine Legion Römer fehlt nicht. Der Kampf tobt, Hänschens Backen glühen, der kleine General ist mit Leib und Seele bei seinem Spiel.

Der Sieg ist errungen, das Spiel ist aus, jetzt kommt das dicke Ende: Hänschen soll aufräumen. Aber das tut er nicht gern; aufräumen, das geht gegen seine fünfjährige Mannesehre. Kurz entschlossen steht er auf und ruft mit seiner hellen Knabenstimme nach Liese, seinem alten Kindermädchen. „Liese, aufräumen!“ Er ist es gewohnt, seine Liese zu kommandieren.

Liese kommt aus der Küche gerannt, nein, zum Aufräumen hat sie keine Zeit, hat alle Hände voll zu tun, und so entscheidet sie denn: „Aufräumen mußt du selbst, ich hab' keine Zeit.“

Hänschen ist empört. Die kleinen Häufchen in den Taschen, den Kopf trotzig zurückgeworfen, geht er zu seinem Vater. „Liese will nicht aufräumen“, entrüstet er sich. „Wer hat geipielt?“ „Ja“, „Wer gespielt hat, muß auch aufräumen.“

Hänschen schweigt, er denkt angestrengt nach, endlich hat er's: „Vater, die Soldaten, die entzwei sind, die muß doch Liese aufräumen?“ „Ja, die zerbrochenen kannst du liegen lassen, die tut Liese dann fort.“ Hänschen zieht ab.

Sieh mal an, es ist doch das einzig Richtige, verständlich mit einem Kinde zu reden; wie willig er fortgegangen ist, um aufzuräumen! Der Vater ist ganz stolz auf seinen kleinen Sohn.

Und Hänschen im Kinderzimmer? Hin und her marschiert der Bub. Schwer setzt er die Füßchen mit den festen Schuhen auf. Und unter jedem seiner Tritte macht es krach, krach und wieder krach. Der General tut ganze Arbeit, Ulanen, Husaren, Kanonen, Römer, Koh und Reiter, alles wird unter seinen kleinen Füßchen zerstampft!

Jetzt bleibt er stehen, sieht um sich. Rein, er hat keinen vergessen. Das ganze Bleisoldatenheer ist vernichtet, zertritten. Tief schöpft er Atem, und dann mit der ganzen Kraft seiner Lungen ruft er laut: „Liese, aufräumen, der Vater hat gesagt, du mußt die zerbrochenen Soldaten aufräumen!“

Ja, ja, sonniger Junge...

Buntes Allerlei

15 000 Erdbebenopfer jährlich

Der bekannte englische Erdbebenforscher Dr. C. Davison veröffentlichte eine ausführliche Erdbebenstatistik. Er stellte fest, daß im Laufe des 19. Jahrhunderts unsere Erdkugel durch 394 größere Erdbeben heimgesucht wurde. Die größte Zahl der Erdbebenopfer waren in Japan und Italien zu beklagen. In Japan fielen durchschnittlich jedem größeren Erdbeben 4222 Menschen, in Italien 3892 Menschen zum Opfer. Auf der ganzen Erde war die jährliche Durchschnittszahl der durch Erdbeben dahingeraffteten Menschenleben ca. 15 000. Es ist zu befürchten, daß infolge der bedeutenden Vergrößerung der Einwohnerzahl in Italien, Japan und anderen Erdbebengebietern das 20. Jahrhundert noch viel zahlreichere, durch Erdbeben verursachte Unglücksfälle aufweisen wird.

In 67 Jahren keinen Tropfen Wasser getrunken

Ein in Newyork wohnender Mann, Harry Baringer, der kürzlich 100 Jahre alt geworden ist, kann sich rühmen, seit 67 Jahren keinen Tropfen Wasser mehr getrunken zu haben. Während des amerikanischen Bürgerkrieges wollte er aus einem Flusse Wasser trinken, als er aber in demselben einige tote Pferde liegen sah, empfand er einen solchen Abscheu, daß er sich vornahm, nie mehr Wasser zu trinken. Und das hat er jetzt seit 67 Jahren durchgeführt.

Büchertisch

Ma Zeitungs-Katalog 1931. Soeben geht uns die neue 56. Ausgabe des Zeitungs-Kataloges der Ma Anzeigen-Verlags-Gesellschaft zu. Der neue Jahrgang gibt in gewohnter sorgfältiger Bearbeitung Kenntnis von den im vergangenen Jahre zahlreich erfolgten Neuerwerbungen, Abgängen und Veränderungen auf dem Gebiete des Zeitungsweins des In- und Auslandes. Das gediegene ausgestattete, sachkundig bearbeitete und trotz des reichen Inhalts handliche Werk ist, wie die früheren Ausgaben, ein zuverlässiger und unentbehrlicher Ratgeber, der jedem Interessenten bei seinen Werbemaßnahmen gute Dienste leisten wird. Im Geleitwort zu ihrem Kataloge sagt die Ma: „Nach wie vor steht im Mittelpunkt aller Werbeplanungen und Maßnahmen die Anzeigenwerbung. Die ungedringte Reichweite dieses Werbemittels, seine Anpassungsfähigkeit, die Mannigfaltigkeit seiner individuellen Gestaltung und die außerordentliche Intensität der von ihm ausgehenden Willensbeeinflussung sichern der Anzeige überragende Bedeutung unter den übrigen Werbemitteln.“ Treffender kann der hohe Wert der Zeitungsanzeige nicht ausgesprochen werden. Die neue Ausgabe des Kataloges wird der Ma zu ihren alten zahlreichen neuen Freunden werden.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei, Altenstraße 78; die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig F... 1931